

L03114 Felix Salten an Arthur Schnitzler, [25.? 8. 1892]

„Verehrtester! Besten Dank für Ihren Brief. Ob gerade eine persönliche breite Aussprache für mich beruhigend wäre, weiss ich nicht, – doch darauf kommt es gewiss nicht an. Ich freue mich jedenfalls aufrichtig Sie zu sehen, u bitte Sie mir den Tag zu bestimmen, wann ich nach Ischl kommen kann, oder wann Sie nach Weissenbach kommen wollen. Auch am Berghof würde man Sie gerne sehen, und bin ich beauftragt, Sie für einen Tag herüberzubitten. Auch Beer-Hofmann soll, wenn er will[,] mitkommen. Dass es mir hauptsächlich jetzt um die Aussprache mit Ihnen zu thun ist, brauche ich nicht erst zu sagen.

Also auf Wiedersehen

10 Ihr

Salten

© CUL, Schnitzler, B 89, A 1.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten, 611 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit Bleistift datiert: »^{Anf}En[de]^v Aug 92«

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »18«

1 *Ihren Brief*] Die grobe Einordnung des undatierten Korrespondenzstücks gelingt durch die Datierung Schnitzlers auf »En[de] Aug 92«. Innerhalb der Korrespondenzstücke dürfte es sich um Schnitzlers Reaktion auf das Schreiben vom 23. 8. 1892 handeln, da in diesem noch nicht von einem persönlichen Treffen die Rede war. Schnitzler war ab 27.8.1892 in Ischl – erst damit wurde ein Treffen möglich. Für den 31.8.1892 ist eine Zusammenkunft belegt. Dieser Tag bildet also den letzten möglichen Zeitpunkt. Weniger gewiss, aber doch wahrscheinlich ist die Annahme, dass Schnitzler vor seiner Ankunft in Ischl das Treffen eingefordert hatte und diese Kommunikation noch nach Wien lief. Damit wäre der 25. 8. 1892 das wahrscheinliche Datum für dieses Korrespondenzstück.

5 *Berghof*] Schnitzler war zwar in seinem Leben mehrfach in Unterach am Attersee, ein Aufenthalt im Berghof ist aber nur für den 1. 7. 1897 nachgewiesen. Das ist auffällig, weil die Korrespondenz Saltens, der hier über Jahrzehnte große Teile des Sommers verbrachte, durchzogen ist mit nachdrücklichen Bitten, auf ein paar Tage vorbeizukommen (vgl. die Korrespondenzstücke vom 17. 8. 1910, 31. 7. 1916, 17. [8.?] 1921 und 17. 8. 1922). Schnitzler kam dem zu keinem Zeitpunkt nach. Folglich dürfte die Ursache nicht im inneren Verhältnis zu Salten liegen, sondern dürfte Schnitzler versucht haben, Abstand zur Gastgeberfamilie Ignaz und Marie Brüll zu halten, die den Berghof als Refugium für Künstlerinnen und Künstler betrieben.